

Gottesdienst für daheim
zum Ewigkeitssonntag 2021



Liebe Leserin, lieber Leser,

schön, dass Sie sich einen Gottesdienst in der Tüte geholt haben. Auf diese Weise können wir miteinander Gottesdienst feiern, auch wenn wir räumlich getrennt sind.

An diesem Wochenende geht das Kirchenjahr zu Ende. Der letzte Sonntag ist der Ewigkeits- oder Totensonntag. An ihm gedenken wir der Verstorbenen des vergangenen Kirchenjahres, lesen noch einmal ihre Namen vor, entzünden Kerzen für sie.

Vielleicht haben Sie in diesem Jahr auch einen lieben Menschen verloren, oder Sie denken heute besonders an jemanden, der schon längere Zeit nicht mehr da ist.

Vielleicht helfen Ihnen dabei meine Gedanken und die Texte, die Menschen vor unserer Zeit aufgeschrieben haben.

Alles Gute!

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Silke B.' with a stylized flourish at the end.

Trostworte aus dem Alten Testament

Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein. Dann wird man sagen unter den Heiden: Der Herr hat Großes an ihnen getan! Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. Herr, bringe zurück unsere Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und streuen ihren Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

Gebet

Gott, immer wieder sterben Menschen, die wir lieb hatten. Immer wieder müssen wir Abschied nehmen. Wir verstehen nicht, warum das so sein muss. Wir bitten dich: sei bei uns in unserer Traurigkeit und gib uns den Trost, den wir uns selbst nicht geben können. Denn wir wissen, dass Du stärker bist als der Tod. Lass uns darauf vertrauen, heute und morgen und alle Zeit.

Amen.

Lesung aus dem Neuen Testament (Mt 25, 1-13)

Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zum Kaufmann und kauft für euch selbst. Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde. Amen.

Gedanken zum Predigttext

Heute ist Totensonntag oder Ewigkeitssonntag.

Zwei Namen für einen Tag, den letzten Sonntag im Kirchenjahr.

Und beide drücken aus, worum es heute geht.

Zum einen: Totensonntag. Dieser Name spricht davon, dass Menschen gestorben sind. Wir gedenken heute dieser Toten. Wir holen sie noch einmal in unsere Mitte, indem wir ihre Namen verlesen. Wir denken an gemeinsame Zeiten und Erinnerungen. Die Verstorbenen sind nicht mehr unter uns, aber immer noch gegenwärtig. Und das bleiben sie. Wir schreiben ihre Namen auf Grabsteine, als Zeichen dafür, dass Menschen nicht vergessen werden, nicht von uns – und nicht von Gott.

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“, so sagt es Gott bei Jesaja. Menschen wird bei ihrer Taufe zugesprochen, dass ihr Name von nun an bei Gott aufgeschrieben ist. Und an den Gräbern erinnern wir uns daran, dass ihr Name bei Gott aufgeschrieben bleibt, auch wenn dieses Leben zu Ende gegangen ist.

Darum ist da der andere Name dieses Sonntags: Ewigkeitssonntag. Der erinnert uns daran, was wir als Christinnen und Christen glauben dürfen. Dass da einer ist, der immer schon da war und immer da sein wird. Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Abschied zu nehmen, fällt schwer, immer wieder. Aber mir hilft es, auf diesen Gott zu vertrauen, der seine Menschen begleitet auf ihrem Weg.

Dem Volk Israel, so erzählt es die Bibel, ging er als Wolken- und als Feuer- säule voraus, als es den langen Weg von Ägypten durch die Wüste hin zum

gelobten Land zu gehen hatte. So wie in der Wüste kommen sich viele von Ihnen vielleicht heute auch vor, weil sie einen lieben Menschen verloren haben. Da erscheint einem das Leben wie so ein großes Wüstenmeer, überall nur Sand und Trockenheit und weit und breit keine Oase in Sicht. Ich glaube, das hat jeder von uns schon mal erlebt.

Aber dann hoffentlich auch immer wieder die Erfahrung: Mir sind neue Kräfte zugewachsen, ich habe Gottes Begleiten erfahren. Der Beter des 23. Psalms hat das wunderschön und bildreich ausgedrückt: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.“ Gott ist bei mir, wenn ich lebe. Gott ist bei mir, wenn ich sterbe. Gott bleibt bei mir, wenn dieses Leben zu Ende gegangen ist. Das gibt Hoffnung über den Tod hinaus.

Von solcher Hoffnung erzählt auch die Bibel im Predigttext für den heutigen Sonntag, im Alten Testament beim Propheten Jesaja im 65. Kapitel: *17 Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. 18 Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, 19 und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. 20 Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht. 21 Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. 22 Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer es-*

se. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. 23 Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. 24 Und es soll geschehen: ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. 25 Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muß Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.

Einen neuen Himmel und eine neue Erde verkündet der Prophet. Und umfassenden Frieden stellt er in Aussicht.

Im Jesajabuch sind Heilsworte und Weisungen aus mehr als zwei Jahrhunderten zusammengestellt. Das Volk Israel hatte wahrlich schwere Zeiten hinter sich: Besatzung durch fremde Mächte, Verschleppung ins Exil nach Babylon, es hatte den herrlichen Tempel des Salomo verloren. Und doch, kaum fassbar: Es scheint, als hätte es aus all dem nichts gelernt. Auch der dritte, unbekannte Prophet des Jesajabuchs spricht an, was nicht in Ordnung ist - immer noch nicht in Ordnung ist. Immer noch nimmt Israel Gottes Gebote nicht ernst, immer noch beharrt es in der Sünde und treibt Götzendienst.

Die einzige Hoffnung, die Jesaja hat, ist Gott selbst. Dass Gott selbst kommt und alles neu macht, dass er selbst eingreift und alles verwandelt: Licht soll die Finsternis vertreiben. Sie kennen die Verse: „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint

über dir.“ Und schließlich wird Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.

Eine schöne neue Welt malt Jesaja vor die inneren Augen seiner Zuhörer. Nicht, um sie zu verträsten mit einer glücklichen Zukunft und den rosigen Aussichten eines fernen Tages. Sondern um sie zu ermuntern und einzuladen, mitzuhelfen, dass Zeichen dessen, was Gott schaffen wird, schon jetzt gesetzt werden. Wenn die Menschen nur wollen, dann ist es möglich, vom neuen Himmel und der neuen Erde schon jetzt etwas zu erfahren. Dass es am Ende sein wird wie einst im Paradies – bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Dann wird umfassender Friede sein, dann ist alles Leiden gründlich überwunden, so gründlich, dass man sich kaum mehr erinnern wird, was Leiden eigentlich heißt. Kinder werden nicht mehr jung sterben und Alte werden lang leben. Sogar die Naturgesetze werden außer Kraft sein wie in den Zeiten des Paradieses. Löwen werden Stroh fressen und Schaf und Wolf werden zusammen weiden. Selbst der Mensch wird dem Menschen nicht mehr zum Wolf werden. Das ist dann vorbei. Eines Tages. Doch dieses Lied der Zukunftsmusik zu spielen, heißt bei Jesaja, Menschen einzuladen, es jetzt schon mit zu musizieren. Es muss nicht alles beim Alten bleiben. Verändern, Frieden, Versöhnen sind Möglichkeiten für Menschen guten Willens.

Wenn wir als Christinnen und Christen diese alte jüdische Hoffnung auf den neuen Himmel und die neue Erde zum Lied unserer Hoffnung machen, dann beziehen wir uns auf Christus. Mit ihm hat Gott gezeigt was es heißt, dass Neues wird, dass scheinbare Gesetzmäßigkeiten außer Kraft gesetzt werden. An nichts ist dies so deutlich ablesbar wie am Tod, dem Schlusspunkt unseres Lebens, dem Punkt, vor dem keiner ausweichen kann. Denn

diesem Ende hat Gott Ostern entgegengesetzt. Der Tod ist nicht das letzte Wort über unser Leben. Gute Aussichten tun sich auf, auch für uns. Zukunft und Hoffnung gibt es, weil Gott seinen eigenen Sohn nicht im Tod gelassen hat und Menschen seither in dieser Zuversicht für sich selbst leben - und sterben. Der Tod und die vielen Situationen mitten im Leben, wie tot zu sein - sie sind nicht das Ende, sondern der Anfang.

Dietrich Bonhoeffers letzte Worte vor seiner Ermordung durch die Nationalsozialisten waren: „Das ist das Ende. Für mich der Beginn des Lebens.“ Der Tod hätte gesiegt, wenn mit ihm auch alle Hoffnung auf Neues zugrunde ginge. Was aber wie ein Schlusspunkt aussieht, kann zum Doppelpunkt werden.

Nach Wüstenzeiten gesehnt haben sich die Menschen nie. Aber vor dem Weg durch die Wüste muss uns nicht angst und bange sein. Die Verheißungen eines neuen Himmels und einer neuen Erde wollen alle Angst nehmen. Denn wohin immer auch mein Weg geht: Es ist ein Weg mit Gott, der immer noch Neues schaffen kann. So groß darf und will ich von ihm denken.

Dieses Kreuz (eg+ 116, 1-3)

Dieses Kreuz, vor dem wir stehen, setzt ein Zeichen in die Welt,
dass sich, auch wenn wir's nicht sehen, Gottes Geist zu uns gesellt,
uns bestärkt in schweren Zeiten, trostvoll uns zur Seite steht,
und bei allen Schwierigkeiten unsern Kreuzweg mit uns geht.

Dieses Kreuz, auf das wir sehen, es erinnert uns daran,
wenn wir denken: wir vergehen, fallen wir in Gottes Hand.
Solchen Grund kann niemand legen, niemand stieg so tief hinab,
und am Ende aller Wege auferstand er aus dem Grab.

Dieses Kreuz will uns beleben, / deutet in die Ewigkeit,
und im Glauben spür'n wir eben / einen Hauch Unendlichkeit.
Nicht der Tod ist mehr das Ende, / es geht weiter, ganz gewiss;
und das Kreuz steht für die Wende, / dass die Liebe stärker ist.

Text: Clemens Bittlinger (2015)

Gebet

Wir sehnen uns nach Leben, gerade, wenn Tod und Trauer uns drücken.
Zu dir wenden wir uns, Gott.

Wieviel Traurigkeit ist da, wenn wir an unsere Verstorbenen denken, viele
Tränen, viele zerstörte Hoffnungen. Fragen, die keiner beantworten kann,
und Leid, das die Kräfte lähmt.

Und daneben Dankbarkeit für gemeinsam Erlebtes, für empfangene Liebe
und glückliche Tage. Manchmal auch Erleichterung nach überstandenen
Qualen.

Komm, Geist des Lebens, guter Gott, tröste die Trauernden, stärke alle,
die wieder Fuß fassen wollen im Leben.

Mitten im Leben schon spüren wir den Tod: wenn wir enttäuscht aneinander vorbeileben, wenn wir verletzt sind und Versöhnung nicht gelingt, wenn Lieblosigkeit, Hass oder Vergeltung uns beherrschen.

Komm, Christus, Herr des Lebens, guter Gott, lass uns auferstehen zur Liebe, die den anderen sucht, und gib Mut zur Versöhnung.

Unsere Welt er stirbt an Feindschaft, an Gedankenlosigkeit, daran, dass Menschen in hilfloser Angst einander bedrohen, dass Feindseligkeiten sich vererben von einer Generation zur anderen, dass Völker sich als Feinde begegnen.

Komm, Schöpfer des Lebens, guter Gott, schaffe die guten Kräfte neu, die von Menschen zerstört sind, damit wir in Frieden miteinander leben.

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, trockne du unsere Tränen und beende das Leid, das wir einander zufügen. Schaffe neu das Gesicht deiner Erde.

Vaterunser

Segen

Gott behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.

Gott behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.

Amen.

Dieser Gottesdienst wurde entworfen von

Pfarrer Steffen Blum

Breslauer Straße 10

34497 Korbach

05631-2326

steffen.blum@ekkw.de